

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

406 (1.9.1932) Morgenausgabe

„Christus in der Großstadt“.

Das Thema des Deutschen Katholikentages.

Essen, 31. Aug. Der Deutsche Katholikentag nahm mit einer Sitzung des Hauptauschusses (Zentralkomitee), einer Reihe von Einzelberatungen, Kinderkundgebungen und einer großen Elternversammlung der katholischen Schulorganisation seinen Anfang. Die Stadt Essen trägt reichen Flaggenschmuck. Schon heute weilen zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes in Essen. Von hohen Geistlichen seien genannt: der Apostolische Nuntius Orsenigo, der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, Erzbischof Gröber-Freiburg, Weihbischof Dr. Hammels-Köln, Bischof Robu-Kumänien u. a. m. Der Bischof von Berlin, Dr. Schreiber, hat aus gesundheitlichen Gründen abjagen müssen.

Von weltlichen Persönlichkeiten seien genannt: Alois Fürst zu Löwenstein, Reichstanzler a. D. Dr. Marx, Reichstanzler a. D. Dr. Brüning, die früheren Minister Stegerwald und Hirtjeffer. Der stellvertretende Reichstommilar in Preußen, Dr. Braht, nimmt dringender Dienstgeschäfte wegen nur an der Eröffnungssitzung teil, während Reichstanzler von Papen durch dringende Amtsgeschäfte an der beabsichtigten Teilnahme überhaupt verhindert ist.

Aus den Wäldern der Stadt Essen, der Metropole des Ruhrgebietes, mit ihren rauchenden Schloten, ihren industriellen Anlagen und ihrer dicht zusammengedrängten Bevölkerung ist das Gesamthema des Katholikentages erwachsen: „Christus in der Großstadt.“ Es will das religiöse Leben des modernen Großstadtmenschen vertiefen und die Frage klären, ob und wie christlicher Glaubensmut und christliche Lebensgestaltung mit den Errungenschaften moderner Kulturentwicklung vereinbart werden kann.

Dr. Dollfuß in Essen.

Wien, 31. Aug. Wie nunmehr feststeht, wird der österreichische Bundeskanzler Dollfuß am Deutschen Katholikentag in Essen teilnehmen. Er wird am Freitag im Flugzeug über München abreisen. Es verlautet, daß Dr. Dollfuß in Essen auch nichtamtliche Besprechungen über allgemeine politische Fragen und die Lage der Landwirtschaft führen wird.

Außer dem Bundeskanzler werden der österreichische Justizminister Schulzinger und Monsignore Fried an der Essener Tagung teilnehmen.

Die Bildung der Reichslagsausschüsse.

Berlin, 31. Aug. Im Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung führt den Vorsitz der Abg. Loebe (Soz.), sein Stellvertreter ist der nationalsozialistische Abg. Dberling-Döber. Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses ist der Abg. Dr. Fried (NS.), sein Stellvertreter der sozialdemokratische

Abg. Scheidemann. Den Geschäftsordnungsausschuss führt der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell, in seiner Stellvertretung der kommunistische Abg. Schumann. Schließlich wählte der Haushaltsausschuss zum Vorsitzenden den Abg. Reinhardt (NS.) und zum stellvertretenden Vorsitzenden den Zentrumsabgeordneten Dr. Kildner.

Die Ausschüsse haben bis zum Haushaltsausschuss der 88 Mitglieder zählt, je 28 Mitglieder. Im Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung haben die Nationalsozialisten 11, die Sozialdemokraten 8, die Kommunisten und das Zentrum je 4, die Deutschen Nationalen 2 Sitze und die Bayerische Volkspartei 1 Sitz inne.

Nach dem festgestellten Ergebnis der vom Reichstag vorgenommenen Wahl der zwölf Schriftführer, die zusammen mit dem Präsidium den Vorstand des Reichstags bilden, sind acht Nationalsozialisten, drei Zentrumsabgeordnete und ein deutschnationaler zu Schriftführern gewählt worden, so daß die sozialdemokratische Fraktion im Vorstand des Reichstags überhaupt nicht mehr vertreten ist. Ferner wurden u. a. noch je 78 Stim-

men abgegeben für zwölf Mitglieder der kommunistischen Fraktion und zahlreiche Einzelstimmen für Abgeordnete verschiedener Parteien, darunter auch je eine Stimme für die vier Vertreter der Deutschen Staatspartei.

Die Reichseinnahmen im Juli.

Berlin, 31. August. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, betragen die Reichseinnahmen im Juli 1932 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 287,8 Mill. RM., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 290,2 Mill. RM., zusammen 578,0 Mill. RM., insgesamt sind jedoch im Juli 1932 250,2 Mill. RM. weniger aufkommen als im Juli 1931, der im ganzen 828,2 Mill. RM. erbracht hatte.

In der Zeit vom 1. April 1932 bis 31. Juli 1932 betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen, Abgaben insgesamt rund 2266 981 319 RM. Davon entfallen auf die Einkommensteuer rund 400,4 Mill. RM., auf die Umsatzsteuer 437,7 Mill. RM., auf die Vermögenssteuer 95,7 Mill. RM., ferner auf Zölle 437,5 Mill. RM., auf die Tabaksteuer 260,1 Mill. RM., die Biersteuer 93,4 Mill. RM. und die Zückersteuer 79,1 Mill. RM.

Mord aus Mitleid.

Eine Mutter erdrosselt ihr krankes Kind.

Kaltenkirchen i. Holst., 31. August. Ein furchtbares Drama hat sich im Ort Süttblet zugetragen. Dort erhängte die Ehefrau des Arbeiters Blum ihren 13jährigen Sohn auf dem Boden des Hauses und begab sich dann zum Gemeindefriedhof, um die Tat zu melden. Der 13jährige Sohn der Eheleute Blum ist geistig nicht normal. In der letzten Zeit war er aus einer Anstalt auf Ferien nach Hause gekommen. Dienstag belam der Sohn einen Fobstchtsanfall, ließ die Treppe zum Boden hinauf und begann dort zu toben. Die Mutter eilte ihm nach, nahm eine Schlinge und erdrosselte damit das Kind, um es von seinen Qualen zu befreien.

Die Staatsanwaltschaft hat die Frau bereits vernommen. Sie ist ruhig und gefaßt und erklärt nur, sie habe es nicht länger mit ansehen können, wie ihr Kind leide.

Große Effektschiebungen in Hamburg.

Hamburg, 31. August. Bei einer Börsenrevision bei dem Hamburger Bankier R., dem Inhaber einer Dividenden, kam die Hamburger Zollfahndungsstelle einer großen Effekten-

Schiebung nach dem Ausland auf die Spur. Es wurde festgestellt, daß der Bankier R. mit Unterstützung eines ins Ausland geflüchteten Bankiers M. und eines Kaufmannes H., beide aus Hamburg, Effekten im Betrage von 209 000 RM. ins Ausland verschoben hat. Nach längerem Verlangen legte der Bankier R. ein Geständnis ab, daß er durch Scheinverträge und falsche Mitteilungen seine Bücher gefälscht habe. Der an den Schiebungen beteiligte Hamburger Kaufmann wurde gleichfalls verhaftet, ist inzwischen aber wieder freigelassen worden.

Ende im Steubel-Prozess.

Im weiteren Verlauf des Steubel-Prozesses hatte die Steubel das Geständnis abgelegt, daß Amüller sie auf den falschen Weg gebracht habe.

Das Präsidium des Staatsanwalts Dr. Mugler wandte sich in scharfen Worten gegen das Verhalten der Angeklagten. Beim Strafausspruch sei zu berücksichtigen, daß es sich um den größten Postland der Nachkriegszeit in Bayern handele, ferner daß die Angeklagten hartnäckig über den Verbleib von 100 000 Mark schweigen und daß die Untersuchungen und Verurteilungen seit Jahren fortgesetzt wurden. Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Anna Steubel fünf Jahre drei Monate Zuchthaus und gegen den von ihm als den Hauptangeklagten bezeichneten Amüller sieben Jahre Zuchthaus. Für beide Angeklagten beantragte der Staatsanwalt außerdem die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und die Sperrung der Haft.

Nachdem noch die beiden Verteidiger gesprochen hatten, die um Freisprechung der Angeklagten ersucht hatten, wurde um 17.48 Uhr das Urteil des Landgerichts verkündet.

Es lautet für die Angeklagte Anna Steubel wegen eines fortgesetzten Verbrechens der erschweren Amtsunterschlagung auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Das Urteil gegen Josef Amüller lautet wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und wegen Urkundenfälschung auf vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenverlust. Den beiden Angeklagten wurden sechs Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Die Fortdauer der Haft wurde sowohl gegen die Steubel als gegen Amüller angeordnet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 1. September.

Sommerperle — Koncerthaus: „Die Gardasfürstin“, 20—23 Uhr. Neudruck-Vorstellung: Zwei in einem Auto. Schauburg: Der Prinz von Arabien; Moral um Mitternacht. Gloria-Palast: Gaudeles Himmelfahrt; Feuerwehrtat. Palais-Edeltheater: Eine Nacht im Paradies. Kaffee-Kabarett Roland: Premierer der Kanelle Fred Pett. 16 Uhr. Saison-Eröffnungs-Programm, 20.30 Uhr. Kaffee-Dauer: Eröffnungskonzert Kapelle Carlo Wever. 16 Uhr; Tanzabend, 20.30 Uhr. Kaffee-Restaurant: Konzert Kálmán Sáródi.

Neue Sondergerichts-Urteile.

Hohe Zuchthausstrafen für Kommunisten und Angehörige des Reichsbanners.

Das erste Berliner Sondergericht verurteilte am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung den Reichsbannerangehörigen Bauklemper Max Kothé wegen versuchten Totschlages, schweren Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Mitangeklagte, Chauffeur Siegfried Caro, erhielt drei Jahre Gefängnis. — Dem Prozeß lagen die politischen Zusammenstöße zu Grunde, die sich am 17. Juli, also vor dem Inkrafttreten der verschärfsten Strafbestimmungen, in der alten Jakob-Straße ereigneten. Dabei war der Nationalsozialist Schröder erschossen worden.

Vor dem zweiten Sondergericht kam der kommunistische Feuerüberfall auf ein nationalsozialistisches Parteibüro in der Nacht zum 19. Juli zur Verhandlung. Der Kommunist Erwin Born erhielt wegen schweren Landfriedensbruchs und verbotener Waffenführung 3 1/2 Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten Klemm und Gielowski wurden wegen schweren Landfriedensbruchs zu je 2 Jahre Gefängnis, die weiteren Mitangeklagten Fittich und Schadewald wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Grübmacher wurde freigesprochen.

Vor dem Sondergericht in Beuthen wurde gegen 17 kommunistische Männer und Frauen verhandelt, denen die

Anklage vorwarf, am 10. Juni d. J. in Nikultschütz an einer öffentlichen Zusammenkunft teilgenommen und Polizeibeamte tätlich angegriffen und verletzt zu haben. Die Angeklagten Pawlikel und Mikus wurden wegen schweren Aufzuzs zu je 2 Jahren Zuchthaus und der Angeklagte Gietlich wegen des gleichen Verbrechens zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Bis auf zwei angeklagte Frauen, die freigesprochen wurden, erhielten alle anderen Angeklagten Gefängnisstrafen von 6 bis 9 Monaten.

Das dritte Sondergericht verhandelte am Mittwoch gegen den kommunistischen Arbeiter Wilhelm Medlenburg und zwölf Genossen wegen versuchten politischen Mordes. Gegenstand der Anklage bildete ein Ueberfall auf eine Wohnung in der Wäldchenstraße im April d. J., der einem Nationalsozialisten gegolten hatte. Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Medlenburg zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust, die beiden Brüder Lambricht zu je 4 Jahren Zuchthaus, Krüger und Niedowski zu je 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, Sahn (Sungelischer) zu 2 Jahren Gefängnis, Krause zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Hoffmann zu 8 Monaten Gefängnis, Paula Hupe, Heinrich und Otto Hodde und Arendt wurden freigesprochen.

Der Goethe-Herzog.

Zu Karl Augusts 175. Geburtslage am 3. September

Von Peter Warmund.

Es war im Dezember 1774, als Karl August, damals noch Prinz, mit seinem Bruder Konstantin und Knebel nach Frankfurt kam und Goethe kennen lernte. Der junge Fürst, dessen Liebe zur Dichtung unter der Führung seiner geistvollen Mutter Amalie, Knebels und Wielands gewekt worden war, fühlte das Bedürfnis, dem etwa gleichaltrigen Dichter des Wertes und Götz zu begegnen, der von Friedrich dem Großen, Voltaire und Lessing so scharf abgelehnt wurde; aber Karl August gehörte zu einem jüngeren Geschlecht, er war seiner Generation des „Sturm und Drangs“ notwendig innerlich verwandt, Goethe und Werther aber waren die hervorragendsten Zeugnisse dieser Epoche, der Weltzruhm ihres Dichters begann, Goethe wurde von den Literaten seiner Zeit umdrängt. Aus solchen Motiven etwa mag die erste Begegnung zwischen den Beiden erfolgt sein, aber eine weitere Zusammenkunft in Mainz, zu der sich Goethe die Erlaubnis des argwöhnischen Vaters erst erkämpfen mußte — so streng wurde der Sohn auch damals noch gehalten! — verwandelte das anfängliche Wohlgefallen in Zuneigung, und als Karl August die Regierung übernommen hatte und nach seiner Vermählung mit Luise von Hessen-Darmstadt auf der Heimreise abermals über Frankfurt kam, geschah an Goethe jene berühmte Einladung, nach Weimar zu kommen. In jenen Tagen — zwischen dem 3. und 30. Oktober 1775 — ereignete sich dann jene schicksalsvolle Ungewißheit in Goethes Leben: vergeblich erwartete er den Kammerjunker, der ihn nach Weimar geleiten sollte, er entschloß sich daher zu einer Reise nach Italien, die er erst zehn Jahre später ausführen wollte; er brach nach dem Süden auf, wurde in Heidelberg von dem Junker eingeholt und fuhr mit ihm nach der kleinen thüringischen Residenz — ein Hin und Wieder, von dem noch einige vergilbte Blätter Nachricht geben, der Anfang seines Tagebuchs, das Goethe bis zu seinem Tode durchgeführt hat: „Hier läge denn der Grundstein meines Tagebuchs! und das Weitere steht bei dem lieben Ding, das den Plan zu meiner Reise gemacht hat“, schrieb er in einer ungewissen Vorahnung, daß der Weg nach Weimar eine Lebenswende für ihn bedeuten sollte.

Für ihn und den Herzog. Die Einladung nach Weimar war zeitlich begrenzt gemeint — aber aus ihr ist dann jene Freundschaft geworden, die Goethe ein Leben lang und darüber hinaus an den Großherzog von Sachsen-Weimar gebunden hielt. Wenn Weimar der „Mufenstift“, wenn Weimar heute der „Inbegriff des klassischen deutschen Geisteslebens“ geworden ist, so ist das der aufbauenden Fürsorge Goethes und seines Herzogs zu danken.

Weimar wurde „Amathen“, die Heimat und die Sehnsucht der deutschen Dichter, die Weimarer Bühne eine Mutterstätte, von der aus das deutsche Theaterwesen zum erstenmale einen einheitlichen

Antrieb erfahren sollte, aus der dem Herzog und von Goethe betreuten Unterstadt Jena sollten die wichtigsten Persönlichkeiten des kommenden Jahrhunderts hervorgehen. Solche kulturellen Bestrebungen waren in ein einheitliches Regierungsprogramm eingepaßt, das letztlich, über Sachsen-Weimar hinausgreifend, in der Hoffnung auf eine Reform der Reichsverfassung und auf die Wiedergeburt eines einheitlichen Deutschland gipfelte, die sich der Herzog vom Staat Friedrich des Großen verprach.

Es war daher für ihn eine Selbstverständlichkeit, am Beginn der neunziger Jahre in das preussische Heer einzutreten; als Generalmajor machte er den Feldzug mit, den Goethe in seiner „Campagne gegen Frankreich“ beschrieben hat, 1797 wurde er Generalleutnant. Dann kam die Episode Napoleon. 1806 ging er, während der Entscheidungsschlacht im Oktober zur Untätigkeit verurteilt, mit seinem Corps über die Elbe; die Herzogin trat also in Weimar allein dem Korien entgegen. „Wo ist der Herzog?“ fuhr der Kaiser sie an. „An der Stelle seiner Pflicht“, antwortete sie und schilderte dem Eroberer die Lage ihres Landes und die Stellung des Herzogs, so daß Napoleon erklären mußte: „Sie haben Ihren Gemahl gerettet. Ich verzehle ihm, aber allein um Ihre Willen.“ Aber der Herzog mußte auf Befehl Napoleons nach Weimar zurückkehren und sich dem Rheinbund anschließen, er mußte es tun, um sich seiner Herrschaft zu erhalten. Nach der Schlacht von Leipzig trat Karl August in russische Dienste, befehligte ein aus Russen, Sachsen und Hessen bestehendes Korps in Belgien, wo er zum Statthalter ernannt wurde, auf dem Wiener Kongreß wurde sein Gebiet vergrößert und er lehrte als Großherzog nach seiner Residenz zurück. 1818 gab er als erster deutscher Fürst seinem Lande eine Verfassung, er schützte die Freiheit der Presse und die Selbständigkeit der Universität Jena, solange er sich gegen die deutschen Großmächte behaupten konnte.

Aus seinem weiteren Leben, das still und ereignislos verlaufen ist, eine Episode, die Erdmann berichtet: Es war in der Nacht vom 21. zum 22. März 1825, als das Weimarer Theater abbrannte: Der Värm und das Rufen und Schreien der an Feuerleitern und Spritzen arbeitenden Menschenmasse war groß. Alle Kräfte waren in Aufregung, man schien mit Gewalt gegen sie zu wollen. Ein wenig seitwärts, so nahe die Glut es erlaubte, stand ein Mann in Mantel und Militärmütze, in der ruhigsten Fassung eine Zigarre rauchend. Er schien beim ersten Anblick ein müßiger Zuschauer zu sein, allein er war es nicht. Personen gingen von ihm aus, denen er mit wenigen Worten Befehle erteilte, die sogleich vollzogen wurden. Es war der Großherzog Karl August. Er hatte bald gesehen, daß das Gebäude selbst nicht mehr zu halten war; er befahl daher, es in sich zusammenzufürzen und alle nur entbehrlichen Spritzen gegen die Nachbargebäude zu richten. Er schien in furchtlicher Resignation zu denken: Das braue nieder! Schöner baut sich wieder auf! Und so ähnlich, mit einer Mütze, im bequemen Flanellrock, umgeben von seinen beiden Hunden, hatte ihn Schwertgeburth vor dem Tempelherrenhaus im Weimarer Park gesehen, einen kleinen untersehten Herrn, mit etwas breit — vierhöckrigem, aber klugem Gesicht; es ist das vollstimmlichste Bild des alten Großherzogs geworden, hat die aus seiner Jugend

verdrängt und ist am stärksten in der Erinnerung der Nachwelt geblieben.

Der Großherzog starb auf einer Rückreise von Berlin in Graditz bei Jorgau am 14. Juni 1828. Von der Wirkung seines Todes geben weniger die kurzen höflich-höflichen Worte Goethes an die Großherzogin Zeugnis als einige Sätze aus einem Briefe an Boisserée: „Das Unerträgliche, das man so lange fürchtet, wird nicht erträglicher dadurch, daß es eintritt; es läßt alsdann erst seine eigentliche ganze Gewalt aus. Die dem edlen Fürsten wahrhaft angehörigen Hinterbliebenen kennen nun keine weitere Pflicht noch Hoffnung, als seinen Herrlichen, ins allgemeine gehenden Zweden auch ferner nachzuleben, wozu ihnen der Charakter, die Bestimmung der neu antretenden Gebieter eine ermunternde Aussicht darbietet. Und so muß sich das fortschreitende Leben zwischen das Scheidende schlingen, um das Gewebe des wechselnden Weltwebers der ewigen Notwendigkeit gemäß fortzuführen.“ Der neue Gebieter aber, der hier genannt wird, ist Karl Augusts Sohn, der bei Goethes Tod zugegen war: „Ich war bei meiner Mutter in jenem Lebensstadium“, erzählt er in seinen Erinnerungen, „als ich die Nachricht von dem Hinscheiden Goethes überbracht wurde. Sie brach in Tränen aus. Nach sehe ich sie in diesem Anblick. Soret brachte mich kurz darauf in das Sterbezimmer Goethes. Er lag in seinem Bett, unvorbereitet in seiner Schöpfung, wie er unverändert bleiben wird im Reiche der Bildung.“

Keine „Wiener Werkstätte“ mehr.

Bittnervertreter Kan. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, hat mit dem letzten Samstag die im Jahre 1903, also vor rund drei Jahrzehnten gegründete „Wiener Werkstätte“ zu bestehen aufgehört. Die Verkaufsräume des Unternehmens in der Rätnerstraße sind geschlossen worden, um bereits am 4. September, dem ersten Messesonntag, als Auktionsausstellung für die aus dem Bestand des Unternehmens übrig gebliebenen fast 10 000 kunstgewerblichen Gegenstände für die ganze Weltwoche eröffnet zu werden. Damit hat der Existenzkampf des Unternehmens, der im Laufe der Jahre zu einem wiederholten Wechsel in der finanziellen Leitung geführt hatte und in dessen Verlauf erst im Januar dieses Jahres der künstlerische Schöpfer, der Wiener Werkstätten, Professor Josef Hoffmann ausstieg, ein trotz seiner Lebensdauer ziemlich plötzliches Ende genommen. Aus der Geschichte des Unternehmens ist interessant, daß in der Wiener Werkstätte die bedeutendsten österreichischen Künstler tätig waren. Als kaufmännischer Betrieb ging die Wiener Werkstätte vom ursprünglichen Geldgeber Wernsdorfer aus eine englische Gesellschaft über. Bis 1916 war sie G. m. b. H. Vor 2 Jahren trat Alfred Hoffmann und A. L. Hoffmann (Basel) ein. In der Auktion werden seltene Modelle zum Verkauf gelangen, da ein Museum der Modelle angelegt wurde, das etwa 700 Stück umfaßt, von denen 75 Prozent bisher unerkaufte Originalarbeiten sind. Mit der Wiener Werkstätte verliert Österreich eine Produktion von großer Eigenart, ein Unternehmen, das dem seit jeher und auch heute auf so großer künstlerischer Höhe stehenden, in aller Welt bekannten österreichischen Kunstgewerbe gewisse Erzeugnisse von dokumentarischem Wert geschaffen hat.



Alfons Paoli Schwarz, der letzte deutsche Kriegsgefangene, der erst im Frühjahr 1932 aus der Strafkolonie Französisch-Guayana nach Deutschland zurückkehren konnte

Der letzte deutsche Kriegsgefangene

Rückkehr von der Teufelsinsel
Alfons Paoli Schwarz erzählt seine Erlebnisse

Knabe kam in deutsche Schulen, wuchs als Deutscher auf, trat ins deutsche Heer. Als Kehl nach dem Krieg besetzt ist, fällt der französische Besatzungsbehörde der Vorname Paoli auf, den die Eltern Schwarz ihrem Sohn zu Ehren des korsischen Nationalhelden, der gegen Frankreich gekämpft hat, gegeben haben. Und die französische Kriegsbehörde erhebt die Anklage, der gemäß nach zweijähriger



Zum ersten Male nach 13 Jahren wieder im Kreise der Familie, der er so plötzlich entzissen worden war

Am 24. April 1932 kehrte der Lehrer Alfons Paoli Schwarz aus Kehl als letzter deutscher Kriegsgefangener aus der Strafkolonie Französisch-Guayana nach Deutschland zurück. Sein erschütterndes und einzigartiges Schicksal ist die Geschichte eines deutschen Soldaten, der nach dem Krieg, im Februar 1919, in französische Kriegsgefangenschaft gerät und erst nach 13 Jahren daraus befreit werden kann. Alfons Paoli Schwarz, einer badischen Familie entstammend, die ins Elsass gezogen war, wurde 1886 auf Korsika geboren, wo seine Eltern damals lebten. Aber im Jahre 1889 ist in das französische Recht die Bestimmung aufgenommen worden, daß jedes Kind, das auf französischem Gebiet geboren wird, Franzose ist, — auch das Kind eines Ausländers, wenn nicht Vater oder Vormund oder nach Erreichung der Mündigkeit das Kind selbst schriftlich erklären, daß es anderer Staatsbürgerschaft sein soll. Niemals hatten die Eltern des Alfons Paoli Schwarz oder er selbst von diesem französischen Gesetz etwas geahnt. Die Eltern kehrten bald nach Deutschland zurück, der



Schwarzens Heimkehr nach Kehl auf den Schultern seiner Landsleute

Untersuchung ein französisches Kriegsgericht das Urteil fällt: Alfons Paoli Schwarz wird, weil er als französischer Staatsbürger gegen sein Heimatland gekämpft hat, zu lebenslänglicher Deportation verurteilt. Aber unmittelbar nach seiner kriegsgerichtlichen Verurteilung setzt in der Heimat der Kampf um seine Befreiung ein. Die deutsche Botschaft in Paris, der sogenannte Volgnon-Anschuß, die Reichsvereinigung ehemaliger deutscher Kriegsgefangener betreiben den Fall Schwarz immer wieder. Professor Dr. Grimm aus Essen, der unermüdete Anwalt der deutschen Kriegrechtsopfer, hat sich seiner angenommen. Aber sieben Gnadengesuche, die Professor Grimm bis 1926 für Schwarz eingebracht hat, ja selbst ein Gnadenvorschlag des französischen Kriegsministeriums, der 1928 zu seinen Gunsten erstattet wird, bleiben infolge des Widerstands der Militärjustiz fruchtlos. Nur daß endlich, anfangs 1930, die lebenslängliche in eine zwanzigjährige Deportation umgewandelt wird. Da findet Professor Grimm 1931 den Weg zur Rettung: Er

stellt den Antrag auf Entlassung des Alfons Paoli Schwarz aus dem französischen Staatsverband, jetzt kommt der Fall vor das Justizministerium. Das fordert von Schwarz eine Erklärung, und der Gefangene schreibt aus Cayenne am 9. Mai 1931 an den Justizminister: „Ich erkläre noch einmal, daß ich für mich die deutsche Staatsangehörigkeit beanspruche. Das ist für mich niemals zweifelhaft gewesen. Ich bitte um Befreiung von allen Treupflichten, die Frankreich geglaubt hat, mir gegenüber in Anspruch nehmen zu können, während ich in gutem Glauben und von ganzem Herzen Deutscher war und bleiben will.“ Und am 2. August 1931 entscheidet der Präsident der französischen Republik: Alfons Paoli Schwarz darf die deutsche Staatsangehörigkeit beibehalten. Auf Grund dieser Entscheidung wird dem Präsidenten das Begnadigungsgesuch für Schwarz vorgelegt, er unterzeichnet es am 9. März 1932. Einige Wochen später bringt ein holländisches Schiff den letzten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat.

*

Seine erschütternden Erlebnisse in französischen Zuchthäusern, auf der Teufelsinsel und in Cayenne beschreibt Alfons Paoli Schwarz jetzt in der

Berliner Illustrierten

heute beginnt der Abdruck dieses großen neuen Tatsachenberichts! Kaufen Sie sich die neue Nummer!



Die ersten Donationen für den nach 13-jähriger Gefangenschaft Heimkehrer

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. September 1932.

Der Feuerwehrtag im Film.

Ein Originalfilm vom 21. Deutschen Feuerwehrtag in Karlsruhe ist nunmehr fertiggestellt und läuft zur Zeit im Gloria-Palast am Rondellplatz. Noch einmal ziehen vor unseren Augen all die Bilder vorüber, die unsere Stadt während der Tagung der deutschen Feuerwehrleute bot. — Aber auch die tätige und praktische Arbeit, die auf dieser Arbeitstagung geleistet wurde, dürfen wir noch einmal miterleben. Die Schaulübungen der einzelnen Wehren machen uns mit der Schlagfertigkeit und modernsten technischen Ausstattungsgegenständen der Wehrmänner vertraut, denen die Befreiung von Verunglückten aus Eisenfellen, Wiederbelebungsvorläufe mit Präzisionsapparaten, Schaumlöschverfahren usw. zum täglichen ABC geworden sind. Spitzenwerke deutscher Technik zeigt ein Querschnitt aus der Feuerwehrausstattung. Himmelsstürmende, schnelle Motorfeuerleiter und -Wagen erster Weltfirmen wie Mercedes-Merz, Magirus gehören zum Rüstzeug einer neuzeitlichen Wehr. Rühmlich vertreten sind auch die einheimischen Firmen Kempf und Sistrup-Licht. — Der Stuttgarter Schloßbrand hat der Industrie zum Teil neue Wege gewiesen. Eine automatische Feuerlöschkanone gekoppelt Bekämpfung des Brandherdes ohne Gefährdung des Wehrmannes. Ein ähnliches Prinzip verfolgt ein handlicher Sprinklerapparat. Ein ebenfalls neuzeitliches Gebiet ist die Qualm- und Gasabföpfung bei Brand- und Industrieunfällen, und — künftigen Kriegen. Gebiete, zu denen heute immer die Feuerwehrtag zur Hilfeleistung herangezogen wird. Gasmasken, Auer-Luftschutzanzug, Dräger-Gaschutzgeräte unterstützen die Abwehr. — Dem Hersteller des Films, Photohaus Ganske, ist es gelungen, die marantesten Ereignisse des Feuerwehrtages mit der Kamera einzufangen. So natürlich vom imposanten Festzug, dem Treiben im Stadtgarten und auf der Festwiese. Allen, die die Tage des Hochbetriebes und die Stadt im Flaggenschmuck noch einmal erleben wollen, darf der Besuch des abwechslungsreichen Films bestens empfohlen werden.

Großes Militärkonzert im Stadigarten.

Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am Freitag, den 2. September, 20 Uhr, im Stadigarten (bei ungünstiger Witterung im großen Festhallsaal) ein großes Militärkonzert der Reichswehrkapelle der Nachrichten-Abteilung Nr. 5 in Cannstatt, unter Leitung von Musikdirektor Langger statt. Die Kapelle, die auch in Karlsruhe in Uniform spielt, ist in Württemberg und Baden durch ihre in der letzten Zeit gegebenen Konzerte in Wildbad, Liebenzell, Mannheim, Heidelberg und auch in Karlsruhe weithin bekannt geworden. Der Saisontag hat wiederholt die Konzerte übernommen.

Die Musikfolge, die hier nur auszugsweise wiedergegeben werden kann, enthält u. a. mehrere Märsche (Fredericus-Rex-Parademarsch, Armeemarsch Nr. 9, Badenweiler Marsch, Kanfarenmarsch der Fehlbildner Reiter), die Ouvertüre zu „Norma“ von Bellini, ein Melodienstück aus dem „Troubadour“, „Solweigs Lied“ aus „Peer Gynt“, Suite II, ein Potpourri aus „Orpheus in der Unterwelt“ und den großen Zapfenmarsch.

Musikdirektor Langger, der über eine ausgezeichnete Musikerstaffel verfügt, ist uns Badenern als früherer Kapellmeister der Jäger zu Pferde Nr. 5 und als Nachfolger des auch in Karlsruhe gefeierten Kapellmeisters Heuser vom Inf.-Regt. 111 in Kaffatt in bester Erinnerung. Das Karlsruher Publikum darf daher mit diesem Konzert der bekannten Reichswehrkapelle einen erlebnisreichen Kunstgenuss auf dem Gebiet der Militärmusik erwarten. Der Reinertrag des Konzertes wird für die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Kameraden des Telegraphen-Bataillons Nr. 4 und seiner Feldformation Verwendung finden. Der Besuch des Konzertes kann nur bestens empfohlen werden, zumal die Eintrittspreise, die normalen Gebühren der Stadigartenkonzerte nicht übersteigen.

Am Freitag, den 2. September, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet die Kapelle der Reichswehrnachrichtenabteilung Nr. 5 auf dem Schloßplatz ein Promenadenkonzert.

„Zwei in einem Auto“.

Als ersten Film in ihrem 25. Jubiläumsjahre bringen die Residenz-Kinematographen dieses musikalische Tonfilmstück, das dem Publikum vom ersten bis zum letzten Moment die allerbeste Unterhaltung bietet. „Liebe schreibt Märchen in unser Leben, und solche Märchen hat's immer gegeben“ — so heißt es in einem ersten Schlagerliedchen. Das ist es, ein Märchen von der Liebe, in dem zwei junge Menschen in einem Auto die Reise ins Glück antreten. Eigentlich sollte ja alles ganz anders kommen, und dann war es doch wieder anders, und beinahe wäre es dann wirklich anders ausgefallen — aber die Liebe, die allmächtige Liebe bringt trotz aller Verwicklungen und Hindernisse alles wieder ins rechte Lot. Und richtig wie in einem Märchen zieht seine Vorherrschaft, eben der Märchenprinz, mit der ehemals kleinen Verkäuferin, eben dem Mädchenbräutigam, nun aber zur Lady geworden, in das Schloß an der Riviera, eben das Märchenschloß, — in das Schloß der Glückseligkeit und der Liebe. Selbstverständlich sind sie auch alle märchenhaft schön, der Prinz und das Mädchenbräutigam, und der andere, durch den beinahe alles ganz anders ausgefallen wäre — wenn eben die Liebe nicht gemein wäre — ist ebenso märchenhaft häßlich, und schließlich der vierte ist märchenhaft eifersüchtig, weil märchenhaft verliebt. Bis auf diesen Vertreter der Leiden schaffenden Leidenschaft gibt es nur bestgeliebte Menschen, und Joe Man, der Regisseur, weiß Magda Schneider, Karl-Ludwig Diehl, Richard Romanowski und Ernst Werdes zu höchsten Leistungen zu führen. Eine nette, gefällige Musik, den heiter-fröhlichen Charakter des ganzen Spiels vorzüglich treffend, verbunden mit den herrlichsten Landschaftsaufnahmen aus dem bairischen Oberland, der Schweiz und der Riviera — so schön, daß man mit der kleinen überglücklichen Lisa Tränen in die Augen bekommen könnte — geben diesem darum in allen seinen Teilen guten Film einen trefflichen Rahmen.

Ein reichhaltiges Beiprogramm und die aktuelle Wochenchau enttäuschen nicht. Ein guter Anfang für die nächsten 25 Jahre der Residenzkinematographen. — Pf.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 30. August: Christina Baumgartner, 61 Jahre alt, Ehefrau von Theodor Baumgartner, Reg.-Baurat; Maria Müller, 68 Jahre alt, Witwe von Johann Müller I., Sandwirt; Marie Matthes, 62 Jahre alt, Witwe von Ernst Matthes, Hofmüller; Landwirt Georg Kalk, 75 Jahre alt, Witwer; Karl Widmann, 63 Jahre alt, Fabrikarbeiter I. R.; Franziska Wegermann, 72 Jahre alt, Witwe von Carl Wegermann, Gemeindefeldwart; Hermann Schreiber, 67 Jahre alt, Schlosser; Anna Müller-Uff, 59 Jahre alt, Ehefrau von Dr. phil. Richard Müller-Uff, Fabrikant. — 31. August: Olivia Sorunna, 3 Jahre alt, Vater: Josef Sorunna, Rangierer.

Neues aus Mühlburg.

Jetzt hat auch Mühlburg seinen „Erb“. Die Firma August Erb, das große Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft in der Kaiserstr. Nr. 115 will es seiner anfänglichen Mühlburger Kundschaft leichter machen und hat aus diesem Grunde an der Ecke Rhein- und Pfälzstraße, gegenüber der Kirche, ein modernes Schwester-Geschäft mit 6 Schaufenstern eröffnet. Dieses Haus, dessen Führung Herr Erb Jr. übernommen hat, wird in gleichem Geiste, wie das Karlsruher Stammhaus und mit den gleichen Artikeln geführt werden. Es ist ja bekannt, daß die Firma August Erb ihre großen Preisvorteile besonders deshalb bieten kann, weil sie als bekannte Großhändler von allen Artikeln ansehnliche Quantitäten einkauft. Die Mühlburger Bevölkerung wird sich freuen, nun ganz in der Nähe eine so großstädtische Einkaufsquelle zu haben, zu der sie auf Grund der jahrelangen Erfahrungen volles Vertrauen haben kann. Man wird es zu schätzen wissen, durch die 6 großen Schaufenster auch in Mühlburg selbst immer über das Neueste auf dem Laufenden gehalten zu werden. Es ist ja bekannt, die Firma Erb ist immer auf der Höhe, die hält es für ihre Pflicht, im Dienste des Kunden immer zeitig das zu bieten, was die kommende Zeit bringt. B. B. 1150

Sportarzt, Schule und Jugendpflege.

Von Karl Brohmer, Direktor der Fischschule, Ehrenmitglied des Bad. Sportärztesbundes.

Die sportärztliche Tätigkeit hat wohl zuerst in der Jugendpflege eingekehrt. Die ärztliche Beobachtung der Jugendlichen in den Turn- und Sportvereinen beim Entwicklungsgang des sportlichen Lebens ist eine jugendpflegerische Maßnahme. Sie fördert die Leistung oder hält sie zurück. Hemmungen sind dort nötig, wo der noch stark im Wachstum befindliche Körper einseitig oder allseitig gelehrt werden muß. Hier haben die Sportärzte oft warnend eingegriffen. Aber all dies bleibt Zufallsmaßnahme an einem zahlenmäßig engen Kreis gebannt, wenn nicht mindestens die Reihenuntersuchungen schularztlicher Tätigkeit die sozialen Einheiten der Klassen- und Gemeinschaften sportärztlich erfassen.

Rebes Mitglied einer Schulkasse hat einen geistig-seelischen und einen biologischen Wert. Den geistigen und ethischen Anlagen schenkt die Schule in vollem Maße ihre Aufmerksamkeit. Biologische Wertungen, die in einem tieferen Zusammenhang mit der jugendlichen Lebensfreude und dem natürlichen Bewegungsdrang gebracht werden, gibt es in der Schule nicht. Das turnerische und sportliche Leistungsblatt, das auf feinere psychologische und biologische Züge eingeht, fehlt noch. Da, selbst das Verständnis für solche pädagogische Feinheiten.

Der Sportarzt kann beides erreichen, wenn auch nicht von heute auf morgen. Das Verständnis hierfür durch Vorträge in den Elternvereinen und Elternversammlungen, zwei Einrichtungen, die von größtem Wert für eine Lehranstalt werden können. Die Abhaltung eines solchen Vortrags durch eine Sportärztin im Elternbeirat einer Karlsruher Mädchenschule hat das größte Interesse erweckt. Der Sportarzt kann weiter der Schule, der Jugend, dem Volk helfen, wenn ihm der Besuch der Turn-, Schwimm- und Spielstunden zunächst als Zuschauer erlaubt wird. Er kann dann den pädagogischen Verlauf solcher Lehrstunden kennen lernen, bei denen doch immer mindestens zwei Pole vorhanden sind. Wenn die Klasse keine geschlossene kameradschaftliche Einheit ist, gibt es mehr wie zwei Pole. Hier steht jeder die Bedeutung der sozialen Klasseinheit, der geistige Unterricht stellt sie nicht immer reiflos her; Ergebnisse, Interessen und Zielsetzungen der einzelnen Schüler sind zu verschieden. Aber dort wo sie alle gleich jung sind und sein dürfen, beim Spiel und beim Wandern, schließen sich die Reihen in der gegenseitigen Ergänzung der Kräfte. Darum ist auch die Vernichtung des obligatorischen Spielnachmittags in den oberen Klassen ein gewaltiger, sozialer Rückschritt gewesen.

Der Sportarzt kann überall aufklärend sagen, daß die sportliche Grundschule in den Lehranstalten alle Schüler auf dem Spiel und auf allen Stufen liebend „erfassen“ muß. Der Turnlehrer und der Sportarzt geben denn innerhalb dieses notwendigen „Zwanges“ die nötige Freiheit in der Mannigfaltigkeit der Übungen, aber — in

der sozialen Einheit der Klassen-gemeinschaft — Das Leben nach der Schulzeit bringt noch genügend aus- und gegen einander.

So wie der Lehrer im wissenschaftlichen Unterricht, Fleißige, Begabte, Schwache und Bequeme immer wieder etwas anders anfaßen muß, kann auch der Sportarzt bei seinen Klassenuntersuchungen jedem helfen in der Art, die seinem biologischen Wert entspricht. Bei der sportärztlichen Tätigkeit in der Schule handelt es sich nicht um ein schlagwortartiges Massenprinzip eines „sportlichen“ (1) Zeitalters, sondern hier sind letzten Endes die feinsten pädagogischen Erkenntnisse aus den wunderbaren Theorien heraus, ein klein wenig in die Praxis umzusetzen.

Der Sportarzt gehört also in die Schule, so wie er in der Jugendpflege längst anerkannt ist. Vielleicht erbittet einmal ein Herr oder eine Dame die behördliche Erlaubnis, Klassen zu untersuchen, zu werten und zu beraten. Die Schularztstelle, die an manchen Orten sportärztliche Beratung erteilt, kann nur in großen Zügen arbeiten. Aber gerade auf das Menschliche, auf den Verkehr unter vier Augen, auf das freundliche und ermunternde ärztliche Wort kommt es an. Sport und Pubertät verhalten sich wie Berufung und Sturm. Daß heute keine Mittel für großangelegte Versuche vorhanden sind, weiß jeder praktische Jugendpfleger nur zu genau. Aber wenn die großen Männer des Zentralausschusses für Volks- und Jugendpflege von 1890—1906 für den sozialen, verbindlichen Spielnachmittag gekämpft haben, so zeigt dies Beispiel, wie früh die Gedanken gesammelt werden müssen, damit sie im richtigen Augenblick mit voller Schärfe eingekehrt werden können. Gerade auf dem Gebiet der Jugendpflege im weiteren Sinne, die so ganz von der staatsbürgerlichen, ehrenamtlichen Arbeit des Volkes getragen wird.

Auch aus dem so wichtigen Gedanken der Wehrziehung doch mindestens in dem passiven Sinne der Schweizer Republik werden wir in den nächsten Jahren mit Hilfe des Sportarztes unsere Jugend leiblich und nach dem Willen hin mit Liebe und Härte mehr wie bisher fördern müssen. Aber zuerst muß auch in der sportlichen Jugend der Gemeinschaftsgehalt gepflegt und die gemeinschaftliche Leistung, der Klassenport, das verbindliche Spiel aller gegen alle wieder zu den verdienten Ehren kommen. Auch der pädagogische Nachwuchs hat hierbei ein Interesse zu wahren. Der Sportarzt aber muß den Wehrsport nach Form, Inhalt und Dosierung beeinflussen. Der Wehrsport ist heute bereits eine Lebensform akademischer Kreise geworden. Und wenn vor 120 Jahren die Jahnschen Turner die Wehrhaftigkeit gegründet und befestigt haben, so möge in der heutigen Zeit auch der Sportarzt am biologischen und am paterfamilias Aufbau unserer Jugend mithelfen und zwar in der Jugendpflege und in der Schule.

Neues vom Steuerschein.

Die Gutscheine, die dem Steuerpflichtigen bei der Entrichtung von Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer ausgehändigt werden sollen, werden in Abschnitten von 50, 100, 1000, 10 000, 50 000 und 100 000 Mark ausgegeben werden.

Die Ausgabe beginnt am 1. Oktober.

Steuerpflichtige, die Gutscheine unter 50 Mark zu beanspruchen haben, erhalten die Steuerhefte erst nach dem 1. Oktober 1933.

Der amtliche Börsenhandel wird sofort nach Ausgabe der ersten Steuerhefte in diesen Papieren einsehen; man taxiert den Kurs auf etwa neunzig Prozent.

Die Reichsbank wird Steuerscheine voraussichtlich mit 75 Prozent beileihen.

Voranzeigen der Veranfallter.

× Sommeroprette im Städtischen Konzerthaus, Herr Leo Wacker, der es verstanden hat, durch sein harmloses Spiel die Herzen der Zuschauer zu erobern, verabschiedet sich Donnerstagabend vom hiesigen Publikum um seinen vertraulichen Verpflichtungen für die nächste Spielzeit nachkommen zu können. Allgemeinen Wünschen entsprechend, wurde für diesen Abend die Operette „Die Gardasästerin“ von Emmerich Kálmán gewählt, in welcher er den Grafen Doni Kánckán spielt. Den Besuchern ist damit Gelegenheit gegeben, Herrn Leo Wacker nochmals in einer seiner besten Rollen zu sehen. Die Operette wird daraufhinweisend am Freitag, den 1. September, in der Operette in der laufenden Spielzeit lief. Die Vorstellung beginnt 8 Uhr.

A Café Museum. Ab heute Hauptspiel des beliebten ungarischen Magatenoperns Kálmán Székéssy.

× Rundfunk-Sieger Fred Bett im Café-Sabari-Roland. Heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, ist nun die mit Spannung erwartete Premiere des Sängers Fred Bett, dem ein guter Ruf vorausgeht. In erstklassigen Engagements im In- und Auslande, es seien erwähnt: Parkhotel Wiesbaden, Wintergarten Nürnberg, Waldhotel Pölarad, Mühl-Dall Kairo, Theatre Modern, Alexandria, erlangt das Orchester in dem vom Südwestfunk ausgeschriebenen, musikalischen Wettbewerb unter schärfster Konkurrenz den 1. Preis und das damit verbundene überaus Scharobon. Die unsäglichen Liebesbetragungen auf fast alle deutsche Sender (außer am 27. August Södingen), dürften die Qualitäten dieser Kapelle bezeugen haben. In den täglich ab 4 Uhr nachm. stattfindenden Konzerten wird Fred Bett außer seinen hervorragenden Spezialarrangements der Jazzliteratur auch gute Konzertmusik pflegen. Um die Kapelle für den Eintritt herbei nieder zu schalten, sind die Kontrabassisten fast ausschließlich. Abends 8 1/2 Uhr findet die Premiere des Sinfonieorchesterarrangements statt, zu welchem prominente Musikkräfte, wie Herr & Joe Baratta, die berühmten Parodisten vom Kabarett der Komiker Berlin, verpflichtet wurden.

× Witz Reicher kommt nach Karlsruhe. Witz, hochschillernd, abwechslungsreich und voll Humor — so wird der Abend gestaltet sein, den Witz Reicher, der beliebteste aller Humoristen, mit seinem aus mehr als 10 Künstlern bestehenden Ensemble bringt. — Witz Reicher — Allernächstes in vollendeter Form — wie ein lebender Zornitum, so nicht das Vieldeser eines solchen Witz Reicher-Abends an dem Zuschauer vorbei — über allem und über alles aber der Humor! — Niemand kann sich dessen erwehren, Tränen zu lassen, wenn Witz Reicher seine Witze die Augen feucht macht. — Eine Gelegenheit, die vielleicht nicht so bald wieder kommt. Eintrittspreise billigt, also sei die Parade nicht den Monna, den 13. September: Auf zum Witz Reicher-Abend! Kartenverkauf bei der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Karlsruher, Nr. 98, Telefon 388.

× Kaffee Bauer. Kapellmeister Carl Bauer, auferst im Kaffeehausbau, Augsburg, tätig, beginnt heute sein Gastspiel im Kaffeehaus Bauer. Ihm und seiner Kapelle geht ein ausgesprochen Ruf voraus, der sich auf alle Gebiete der Kaffeehausmusik erstreckt.



Table with food items and prices. Columns include item name, weight/unit, and price. Items include Edamer, Sardinien, Kirschsart, Orangade, Kaffee Hotelmischung, Mischkaffee, Bendorp-Frühstücks-Bakao, Landbutter, Malaga gold, Orangade, Himbeersaft, Citronade, Wermut I, Montalvano, Wermut, Peterstaler Mineralwasser, Erdnußoel, Bierwurst, Fetter Speck, Westf. Kochmettwurst, Mettwurst, Nordd. Delikateß-Jeberwurst, Grobe Landleberwurst, Schokolade-Sortiment, Dörrfleisch, Salatöel, Obst u. Gemüse, Oldenburger Landeier, Feinstes Tafeloel, Hartweizengrieß, Kristallzucker, Sultaninen, Speisebruderdreis, Bruchtaler Maizkaffee, Feines Weizenmehl, Haselnußkerne, Calif. Sultaninen, Futterhaferflocken, Hausmach. Eiermudeln, Bienenhonig, Olivenöl, Tee Sumatra-Java-Mischg., Stadion-Mehl.

Einkochgläser „Standard“ enge Form 24, 27, 32, 37; weite Form 27, 33, 36, 37.

Die Steinbacher Saalchlacht.

Wer hat geschossen?

Steinbach, 31. Aug. Am heutigen, dritten Verhandlungstag im Landfriedensbruchprozess wurde wiederum die Frage erörtert, wer bei dem Tumult „im Hirschen“ geschossen habe. Doch ist es dem Gericht nicht gelungen, den Schützen zu ermitteln. Von einer Reihe von Zeugen wird angegeben, daß es nur Nationalsozialisten gewesen sein können, die geschossen haben, denn es sei nach dem Eindringen der Nationalsozialisten niemand mehr im Saale gewesen. Ein Zeuge will auch einen Ruf vernommen haben, aus dem er entnahm, daß ein Nationalsozialist seinen Kameraden angeschossen habe. Der Verlegte konnte bis heute aber nicht ermittelt werden. Alle Zeugen haben gesehen, wie von einem der Nationalsozialisten ein Revolver gezogen und ein Schuß abgegeben worden ist. Auch das Mündungsfeuer wollen die Zeugen gesehen haben. Aber sie können nicht sagen, wer geschossen habe. Verschiedene Zeugen wollen vom Hörensagen wissen, daß der Zeuge Schürer geschossen habe. Er sagt jedoch nicht, daß er kein Messer besitze. Auch seine Mutter sagt aus, daß das gefundene Messer nicht ihrem Sohne gehöre.

Waltwirt Schäfer sagt aus, daß zur gleichen Zeit, als der Kampf begann, die Fenster Scheiben eingeschlagen wurden. Er hat auch einige Angehörige des Jung-Zentrums durch den Keller entlassen lassen. Nationalsozialisten hätten von ihm verlangt, daß er ihnen sämtliche Räume in seinem Hause zeige und auch Licht machen soll. Es wurde ein Fenster gefunden, das deutlich die Einschlagstelle auf der Außenseite zeigt, also da, wo die Nationalsozialisten gestanden haben. Der Ausschuß ist im Inneren des Saales.

Die Nachmittagsstimmung mußte wegen eines Schwächeanfalls des Angeklagten K r u g um einige Zeit verschoben werden. Nach Beginn erklärte das Gericht den Haftbefehl gegen den Angeklagten K r u g auf Grund seines Gesundheitszustandes und eines vom Arzt abgegebenen Gutachtens für a u f g e h o b e n. Dem Antrag der Verteidiger auf Aufhebung auch der übrigen Haftbefehle, kann vor Schluß der Beweisaufnahme nicht entsprochen werden. Die Entscheidung des Angeklagten Schürer wird von dem Ergebnis eines ärztlichen Gutachtens abhängig gemacht. Deshalb ist der Donnerstag Verhandlungsfreier. Drei Angeklagte befinden sich noch in Haft.

Fortsetzung der Verhandlung am Freitag. Die Urteilsverkündung wird wahrscheinlich am Samstag in Dissenburg erfolgen.

Unwetter im Hanauerland.

Tabak und Obst verwüstet.

Rehl, 31. August. Dienstag nachmittag ging über Rehl und fast das ganze Hanauerland ein sehr schweres Unwetter nieder, das sich in außergewöhnlicher Heftigkeit mit wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud. In Rehl standen die Straßen tief unter Wasser. An Häusern, Dächern, Bäumen usw. wurde erheblicher Schaden angerichtet. Zweimal schlug der Blitz ein, beide Male waren es zum Glück kalte Schläge, so daß nur Sachschaden entstand. Auf den Feldern der Gemarkung wurde schwerer Schaden angerichtet; desgleichen auch an den Obstbäumen in den Gärten.

In A u e n h e i m fiel der Hagel in der Größe von Taubeneiern. Auf der nordwestlichen Gemarkung wurde großer Schaden angerichtet. Der Blitz schlug in die Leitung. Drei Stunden waren die zwei Genossenschafts-Dreischmaschinen ohne Strom.

In Diersheim hat das Unwetter am schwersten gehaust. Zahlreiche Obstbäume wurden entwirrt oder einfach abgedreht. So auch die schöne große Tanne auf dem Friedhof, die in etwa acht Meter Höhe glatt abgedreht und in den Pfarrgarten geworfen wurde, dabei ziemlich großen Schaden anrichtete. Eine ganze Anzahl harter, reichlich Früchte tragender Nußbäume wurden umgewälzt. An Dächern richtete das Unwetter gemaltigen Schaden an, desgleichen in den Gärten, wo das Obst bis zu 80 Prozent abgeschlagen wurde, so daß eine Bekämpfung der Kehler Ausstellung nicht mehr in Frage kommt. Am meisten hat der Hagel gelitten, der teilweise völlig zerstört wurde. Die Weizenfelder wurden in den Boden hineingewaschen. Der Schaden ist umso schwerer, als die Betroffenen nicht gegen Hagel versichert sind.

In M e m p r e c h t s h o f e n wurde ebenfalls an den Feldfrüchten und besonders am Tabak schwerer Schaden angerichtet. — In S e l l h u r t wurde der Qualitätstabak auf einigen Feldern völlig zerstört und zerstört, desgleichen in M a r l e n, wo der Schaden an Tabak und Feldfrüchten ganz enorm ist. Die ganze mühselige Jahresarbeit der Landwirte, die endlich einmal einen guten und reichen Ertrag versprach, war innerhalb weniger Minuten vernichtet und verwüstet.

Ein schöner Segelflug auf dem Pfänder.

Konstanz, 31. Aug. Auf der ersten internationalen Bodensee-Segelflugwoche auf dem Pfänder war es einem der besten Piloten dieser Segelflugwoche am Sonntag nachmittag möglich, einen ausgeprägten Segelflug zu machen. Ingenieur F r i e d r i c h S c h w a r z - k o n s t a n z flog auf der „Bodensee“ 40 Minuten. Riesengroß war die Begeisterung der Segelflugkameraden und der Zuschauer auf dem Pfänder, als Schwarz in Kurven über dem Startplatz freuzte. Die Begeisterung und Anerkennung galt insbesondere dem Konstrukteur des Flugzeuges, Ingenieur F. X. M e h r, der von den begeisterten Flugfreunden auf dem Startplatz auf die Schultern gehoben wurde und die verdiente Anerkennung für seine ausgezeichnete Konstruktion fand. Am dem offiziellen Landungsplatz an dem Strand bei M e s t e r a u fand der Flug sein Ende.

Schwerer Sturz vom Motorrad.

Seutershausen, Amt Weinheim, 31. Aug. Bei einem aus Richtung Frankfurt kommenden Motorrad mit Beiwagen, das mit einem jungen Paare besetzt war, löderte sich unweit des Bahnhofes die Verbindungsstange. Der Beiwagen wurde gegen eine Telegraphenstange geschleudert, wobei die Insassen derartigen Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten, daß ihre Überleberrung in Lebensgefahrlichem Zustand in die Heidelberger Klinik notwendig war. Der Fahrer wurde einige Meter weit geschleudert. Er erlitt nur Hautabschürfungen.

Herbolzheim, 31. Aug. (Beim Baden ertrunken.) Der 26-jährige Eugen S a h r ist am Dienstag an der Einmündung des Kanals in den Rhein beim Baden ertrunken. Die Angehörigen deuten darauf hin, daß Sahr beim Eintauchen in das Wasser eine Herzlähmung erlitten hat.

Heidelberg, 31. Aug. (Bahnhofswirt Peter Roth gestorben.) Im Alter von 62 Jahren ist am Dienstag der Wächter des Heidelberger Bahnhofrestaurantes, Peter R o t h, gestorben. Er hatte sich durch seine Lebenswürdigkeit und berufliche Tüchtigkeit einen großen Freundes- und Kundenkreis erworben. Roth war früher als Wirt in Karlsruhe und als Bahnhofswirt in Lörach tätig, 1921 hebelte er nach Heidelberg über. Die Leitung der Heidelberger Bahnhofswirtschaft hatte er seit 1927 inne.

Zwischenbilanz aus dem Seggau.

Internationaler Ansturm auf die Jugendherberge Singens — Um das Nachbad.

Das nolleidende Rielasingen.

(Von unserem Singener Mitarbeiter.)

Allem Anschein nach gibt es auch in diesem Herbst einen guten Tropfen „Hohentwiel“. Die letzten drei Wochen glühende Augustsonne sind die Neben an den Südhängen des Hohentwiel, wo bekanntlich in den letzten Jahren ein großes Rebgelände angelegt worden ist, sehr gut bekommen. Dazu ist der Rebbehau als recht gut zu bezeichnen; man rechnet mit einem befriedigenden Ergebnis. Im vergangenen Jahr wurde nach langer Zeit zum erstenmal wieder auf dem Hohentwiel geerntet.

Singens nennt eine der schönsten Jugendherbergen des Landes sein eigen. Der Hohentwiel läßt auf die jungen Wanderer eine außerordentlich starke Anziehungskraft aus; namentlich in diesen Tagen der Hochsaison war der Zustrom aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland so stark, daß die sehr geräumige Jugendherberge kaum alle Besucher aufnehmen konnte. Die Fußwanderer allerdings werden seltener; die meisten haben ihr Fahrrad bei sich; an manchen Tagen mußte der Schuppen über 100 Räder beherbergen. In der vergangenen Woche benützten 42 Engländer, 7 Franzosen, 5 Schweizer, später nochmals eine Gruppe mit 24 Engländern, eine stattliche Gruppe Holländer aus Harlem und 1 Ungar die Singener Jugendherberge. Die Engländer waren auf Grund einer Anzeige des Singener Verkehrsvereins in einer englischen Zeitung gekommen. Im August — bis zum 25. — verzeichnete das Gästebuch 2470 Besucher. Interessant zu beobachten war in diesem Jahre wiederholt, daß etwa eine Woche vor jeder Wahl der Besuch völlig aussetzte; um so stärker legte dann der Zustrom nach der Wahl wieder ein. Wieder Erwarten ist die vorjährige Besucherzahl bereits erreicht worden. Neben dem Hohentwiel zieht der nahe Bodensee viele Wanderlustige an. Auch sonst ist der Fremdenverkehr sehr besser, als man erwartet hatte. U. a. weilte kürzlich eine Anzahl amerikanischer Studenten von der Universität Boulder (Colorado) U.S.A., die den Seggau und den Seektreis zu Studienzwecken durchkreuzten, in der Twielfstadt. Häufig kommen Schulen aus den Nachbarorten unter Führung der Lehrer hierher, um den Hohentwiel zu besichtigen und von dort oben aus die herrliche Fernsicht zu genießen. Dazu eignen sich am besten die kommenden Septembertage, die bei heiterem Wetter im Gegensatz zu den Sommermonaten meist dunstfrei sind und daher den ganzen Seggau bis zur Saar, den Bodensee und die Alpen in ihrer übermächtigen Majestät schauen lassen.

Tausende suchten in den heißen Augusttagen Erfrischung im Nachbad, der Städtischen Badeanstalt. Seit langem tobt innerhalb der Singener Einwohnerschaft der Kampf darüber, ob man dieses Bad zu einem Familienbad ausbauen soll, oder nicht, man brauche nur die Bretterwand zwischen dem Frauenbad und dem Männerbad umlegen. Seit Jahresfrist ist das Bad an zwei Tagen in der Woche als Familienbad freigegeben. Damit sind aber nicht alle zufrieden. In der vergangenen Woche rissen nun „begeisterte“ Anhänger des Familienbades nachts die Wand samt ihren recht häufigen Lüden nieder. Sie wurde aber bald darauf von neuem aufgerichtet. Während der Tropenhitze im August sogen viele ein Bad in der Nach einem solchen im See vor. Denn — abgesehen von den Nebenkosten, mit denen das Baden im Bodensee für die Singener verknüpft ist — war die Wasserwärme der Nach wesentlich niedriger als jene des Sees; die Temperaturunterschied betrug immerhin 8—9 Grad. Wie notwendig die Badeanstalt für Singens ist, beweist z. B. der starke Besuch in dem an heißen Tagen wirklich armen Monat Juli 1. J.; 3787 Personen fanden sich im Nachbad ein. Davon entfallen 674 auf Tagelassanten, 1324 Arbeitlose, 1314 Kinder und geschlossene Schulklassen 475. In den heißen Tagen stieg die Besucherzahl an einem Tage auf nahezu 1400.

Unsere Staatspolizei hielt kürzlich nachts beim Rahnentahof eine Alarm- und Einübung ab; die Kriminalabteilung und die berittene Gendarmerie nahmen daran ebenfalls teil. Die

Übung erbrachte den Beweis, daß unsere „Blauen“ auf der Höhe sind und zwar in jeder Hinsicht. Polizeihauptmann Binioff hat sie in einjähriger Zusammenarbeit gut aneinandergewöhnt.

Die Borortgemeinde Rielasingen war früher eine der bestfundiertesten Gemeinden des Amtsbezirks Konstanz. Die Mehrzahl der Familienväter ging nach Singens in die Fabrik, meist noch ein Sohn oder eine Tochter oder mehrere Kinder mit, und trieb dann in den freien Stunden eine kleine Landwirtschaft, die der Familie die notwendigen Lebensmittel und noch ein Stück Geld zu dem Fabriklohn hinzubachte. Nun hat sich seit bald zwei Jahren auch hier die Arbeitslosigkeit breit gemacht, der nach und nach die Spargroschen wie einem unerfülllichen Moloch geopfert werden mußten. Die Gemeindevverwaltung bekommt jetzt in unerträglicher Härte die Nachteile eines Industriestandortes zu kosten: Die Steuerquellen sitzen in der nahen Stadt, die Gemeinde aber muß für die Arbeitslosen sorgen. Rielasingen hat an Wohlfahrtslasten monatlich rund 3600 Mark aufzubringen. Der Voranschlag für 1932/33 sieht an Aufwendungen für Armenpflege und Wohlfahrtspflege 32750 Mark vor gegen 9850 Mark im Vorjahr. Dabei ist es sehr zweifelhaft, ob dieser Betrag überhaupt reichen wird. Der Gesamtvoranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 112101 Mark ab. Um den Voranschlag auszugleichen, war notwendig die Einführung der Bürgersteuer im doppelten Landesmaß und außerdem eine Erhöhung der Gemeindefinanzen für das Grundvermögen von 61 auf 72 Pfg. für das Betriebsvermögen von 26 auf 29 Pfg. und für den Gewerbeertrag von 433 auf 525 Pfennig. Voranschlag und Verdoppelung der Bürgersteuer wurden vom Bürgerausschuß gutgeheißen. Besonders hervorzuheben wurde, daß die Ueberweisungen aus der Reichsbeihilfe zur Wohlfahrts-erwerbslosenhilfe, mit denen immer so viel Weisens gemacht werde, mehr als kläglich seien.

Die Gemeinde Hilzingen verlor ihre Krankenschwester, Oberin Lidwina vom Orden der Bingenlirerinnen, die hier zehn Jahre lang ihrem schweren Beruf nachgegangen war, durch den Tod. Insgesamt verbrachte Schwester-Oberin Lidwina, die ein Alter von 69 Jahren erreichte, 45 Jahre im Dienste der Krankenpflege in Wohlen, Birnbach, Bernau und zuletzt in Hilzingen. Sie war schon längere Zeit krank und mußte sich in Freiburg einer Operation unterziehen. Sie starb im dortigen Mutterhaus und wurde auf dem Freiburger Friedhof beerdigt. Im Namen der Gemeinde Hilzingen legte Bürgermeister S o n n e r am Grabe einen Kranz nieder. Zur Schwester-Oberin in Hilzingen wurde vom Freiburger Mutterhaus Schwester Confolata, die im vergangenen Jahre ihr silbernes Ortsjubiläum gefeiert hatte, ernannt und den Krankendienst übernimmt Schwester Abducta, bisher in Säckingen.

Vor wenigen Tagen waren 50 Jahre verflossen, seitdem in Gottmadingen der Krankenpflegerverein und die Schwesterkation ins Leben gerufen worden sind. Was die beiden Vereine in diesem halben Jahrhundert für die Einwohnerschaft von Gottmadingen geleistet haben, wird von allen Konfessionen gerne anerkannt. Die Feier beschränkte sich auf rein kirchliche Veranstaltungen. — Der Musikverein veranstaltete am Sonntag in der Nähe des „Frohstimm“ ein Waldfest, das aus Gottmadingen und Umgebung stark besucht war. Unter Leitung des Kapellmeisters Müller bewies die Kapelle, daß sie mit Recht zu den besten des Gauces gerechnet wird. — Die Bautätigkeit ist hier ziemlich rege. Es sind fünf Wohnhäuser im Bau begriffen, darunter an der Straße nach Singen ein größeres, das vier Familien Obdach geben soll.

§ 23 der badischen Verfassung.

Die dritte badische Haushaltsnotverordnung vom 25. August bringt, wie schon gemeldet, auf Grund der Dietramszeller Notverordnung vom 24. August 1931 eine Aenderung des § 23 der badischen Verfassung, der über die Volksabstimmung handelt. Die neue Fassung bedeutet eine Einschränkung in der Anwendung der Volksabstimmung. Während die Volksabstimmung bisher für alle verfassungsändernden Gesetze notwendig war, wird sie künftig nur bei Aenderung der wichtigsten Verfassungsbestimmungen vorgenommen werden, zum Beispiel nicht bei § 25.

Diese Aenderung des § 23 hat ihre große Bedeutung für die Neugestaltung des Landtagswahlrechts. Seit Herbst letzten Jahres ist diese Frage wieder im Fluß. Der erste Vorstoß in der Richtung eines neuen Landtagswahlrechts im Sinne einer Verminderung der Abgeordnetenanzahl wurde nämlich mit der badischen Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 gemacht, wo in Artikel 1 die zukünftige Zahl der Landtagsmitglieder — unabhängig von der Zahl der abgegebenen Wählerstimmen — fest begrenzt auf 65 festgelegt wurde. Der bisherige Zustand ist dagegen bekanntlich so, daß jede Partei auf je 10 000 abgegebene Stimmen einen Abgeordneten erhält. Da die gegenwärtige Zahl der Abgeordneten 88 beträgt, wäre die erreichte Verminderung recht beträchtlich. Mit der Neuordnung ist aber notwendig eine Verfassungsänderung verbunden, nämlich eine Aenderung des § 25 der Verfassung, der den Wahlmodus festlegt. Um ein neues Landtagswahlgesetz nicht der Volksabstimmung auszuweichen, war deshalb die neue Fassung des § 23 unerlässlich.

5. Krautheim, 31. Aug. (Kreisfeuerwehrtag.) Am Sonntag fand hier die Tagung des Kreisfeuerwehrausschusses für den Kreis Mosbach statt, der eine Uebung der hiesigen Kreis-Feuerwehr voraugang. Zum Kreisvorsitzenden für die nächsten vier Jahre wurde wieder H a h n - W e r t h e i m gewählt. Die Abhaltung eines Führerkurses, zu dem jede Wehr des Kreises zwei Mann zu stellen hat, wurde beschlossen. Der Kurs soll in Wertheim abgehalten werden. Nächste Tagung soll in Oberhefflenz stattfinden.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbefehlungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Zur Ruhe setzt: Polizeikommissär Ernst R u d o l f in Mannheim und Polizeikommissär Albert W e n d e r in Florabheim.

Meister Adebarr, der Invalide.

Eine wahre Tiergeschichte.

Stettfeld, 31. Aug. Dieses Frühjahr hatte sich ein Storchpaar auf einer Pappel bei der unteren Mühle häuslich eingerichtet. Drei junge Störche konnte das emsige Paar heranziehen. Wohl aus Großmännlichkeit wollte sich einer der Jungen auf das eiserne Kreuz der Kirche setzen, verfehlte aber den Querbalken und geriet mit seinem langen Bein in die eisernen Verzerrungen. Bei den verzweifelten Befreiungsversuchen brach der junge Adebarr ein Bein. Es war ein Bild des Erbarmens, als der junge Storch mochenlang auf dem Dache stand und mit seinem Schnabel immer wieder das hammelnde Bein zurecht machte. Bei den anfangs August durchgeführten Flugübungen der Storchfamilie konnte er zwar zur Not das Fliegen erlernen, aber bei der Generalmusterung bestand er scheinbar nicht. Er wurde zum Dableiben verurteilt, während die Eltern mit den beiden Geschwistern am 9. August abreisten. Nun kamen trübe Tage für den invaliden Meister Adebarr. Des Tags lagen er und die beiden Weibchen und Weibchen umher, gegen Abend lag er zurück, legte sich still und betäubt auf das Nest, blinzelte mit den Augen nach Süden, aber von freudigem Klappern war keine Rede mehr. Seit Freitag ist er nun verschunden. Vielleicht hat er noch irgendwo einen Nachzügler gefunden der ihn nach den warmen Flüssen und Seen Africas beileiten wird. Die Einwohner hätten ihm gerne geholfen, wenn er ihre Hilfe nicht verschmäht hätte.

M. Bruchsal, 31. August. (Vom Schießsport.) Beim Austrag der Gau-Einzelmeisterschaft auf dem Schießplatz des R.S. Vereins der vereinigten Militärvereine Bruchsal im Schattengraben wurde Medizinalrat Dr. Ernst-Bruchsal Sieger mit 151 Ringen. Neben dem Titel des Gauemeisters 1932 wurde er mit einer vom Präsidium des Untertrachgau des Badischen Kriegerbundes gestifteten silbernen Kette ausgezeichnet.

Eberbach, 31. Aug. (Rudakmarkt.) Auf dem Marktvorplatz hat der Aufbau des Rudakmarktes bereits begonnen. Die Ausstellungshalle ist erstellt, das Bierzelt im Entstehen. Viele Zuschauer lockt schon jetzt der aufgebauter Meiler an, mit einem neben dem Meiler in einer aus Holz und Lehm erbauten Hütte wohnenden Köhler. Nur zufällig kann man, in tiefen Wäldern versteckt, heute etwas derartiges sehen. Veranstalterin ist die Firma G. A. Alt & Co., Meilerei und Holzsohlenfabrikation, hier. Der Rudakmarkt dauert vom 3. bis 5. September.

Wolfsach, 31. März. (Schule geschlossen.) Wegen der immer mehr sich greifenden Erkrankung der Schüler an Masern und Keuchhusten und wegen einzelner Scharlachfälle ist auf Anordnung des Bezirksarztes die Volksschule auf 14 Tage geschlossen worden.



Blond sein - das ist ein Kunstwerk!

Denn blondes Haar macht begehrenswerter. Erhalten Sie sich deshalb Ihr Blondhaar, indem Sie es mit Schwarzkopf Extra-Blond pflegen, dem Schaumpon der Blondine. Dann bleibt es blond, und dunkelte es nach, so läßt es sich zu jeder gewünschten Nuance wieder aufhellen. Extra-Blond

bietet zudem eine unvergleichliche, weder durch Zitronen- noch durch Essigbad ersetzbare Beigabe: den „Haarglanz“, der das Haar dauernd gesund erhält und blondes Haar doppelt verschönt. Achten Sie auf die Packung „Extra-Blond“ mit grünweißem Grund. Das schließt jede Verwechslung aus.



SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND „Disförmigen für Blondinen“

